



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hesperus, oder 45 Hundstposttage

Eine Biographie

Jean Paul

Berlin, 1798

VD18 90818083

Sechster Schalttag. Ueber die Wüste und das gelobte Land des
Menschengeschlechts.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55785)

Sechster Schalttag.

Ueber die Wüste und das gelobte Land des Menschengeschlechts.

Es giebt Pflanzenmenschen, Thiermenschen, und Gottmenschen. —

Als wir geträumt werden sollten: wurde ein Engel düster, und entschlief und träumte. Es kam Phantasus *) und bewegte gebrochne Lusterscheinungen, Dinge wie Mächte, Chaosstücke, zusammengeworfne Pflanzen vor ihm, und verschwand damit.

Es kam Phobator und trieb thierische Heerden, die unter dem Gehen würgten und graseten, vor ihm vorüber, und verschwand damit.

Es kam Morpheus und spielte mit seligen Kindern, mit bekränzten Müttern, mit küssenden Gestalten und mit fliegenden Menschen vor ihm,

*) Der Gott des Schlafes wurde von drei Wesen umgeben, von Phantasus, der sich nur in leblose Dinge verwandeln konnte, von Phobator, der alle Thiergestalten vor Morpheus, der alle Menschengestalten annehmen und vorkaufeln konnte. Metamorph. L. II. Fab. 10.

und als die Entzückung den Engel weckte, war Morpheus und das Menschengeschlecht und die Weltgeschichte verschwunden . . .

— Jetzt schläft und träumt der Engel noch — wir sind noch in seinem Traum — erst Phobator ist bei ihm, und Morpheus wartet noch, daß Phobator mit seinen Thieren verschwinde . . .

Aber laffet uns, statt zu träumen, denken und hoffen; und jetzt fragen, werden auf Pflanzemenschen, auf Thiermenschen endlich Gottmenschen kommen? Berräth der Gang der Welt Uhr so viel Zweck wie der Bau derselben, und hat sie ein Zifferblatts-Rad und einen Zeiger?

Man kann nicht (wie ein bekannter Philosoph) von Endabsichten in der Physik so fort auf Endabsichten in der Geschichte schließen — so wenig als ich, im Einzelnen, aus der teleologischen Struktur eines Menschen eine teleologische Lebensgeschichte desselben folgern kann, oder so wenig, als ich aus dem weisen Bau der Thiere einen fortlaufenden Plan in der Weltgeschichte derselben schließen darf. Die Natur ist eisern, immer dieselbe, und die Weisheit in ihrem Bau bleibt uns verdunkelt; das Menschengeschlecht ist frei, und nimmt wie das Infusionsthier, die vielgestaltete Vorticelle, in jedem Augenblick bald regelmäßige,

bald regellose Figuren an. Jede physische Unordnung ist nur die Hülse einer Ordnung, jeder trübe Frühling die Hülse eines heitern Herbstes; aber sind denn unsere Laster die Blüthenknospen unserer Tugenden, und ist der Erdfall eines fortsinkenden Bösewichts denn nichts, als eine verborgne Himmelfarth desselben? — Und ist im Leben eines Nero ein Zweck? Dann könnt' ich eben so gut alles zurückgeben und umkehren, und Tugenden zu Herzblättern versteckter Laster machen: wenn man aber, wie mancher den Sprachmißbrauch so weit treibt, daß man moralische Höhe und Tiefe, wie die geometrische, nach dem Standort umkehret, wie positive und negative Größen; wenn also alle Sichtknoten, Fleckfieber und Blei- oder Silberkoliken des Menschengeschlechts nichts sind, als eine andere Art von Wohlbefinden: so brauchen wir ja nicht zu fragen, ob es je genesen werde — es könnte ja dann in allen möglichen Krankheiten doch nichts seyn, als gesund.

Wenn sich ein Mönch des zehnten Jahrhunderts schwermüthig eingeschlossen, und über die Erde, aber nicht über ihr Ende, sondern über ihre Zukunft nachgedacht hätte: wäre nicht in seinen Träumen das dreizehnte Jahrhundert schon ein helleres gewesen, und das achtzehnte bloß ein meliorirtes zehntes?

Unsere Wetterpropheteien aus der gegenwärtigen Temperatur sind logisch richtig und historisch falsch, weil neue Zufälle, ein Erdbeben, ein Komet, die Ströme des ganzen Dunstkreises umwenden. Kann der gedachte Mönch richtig kalkuliren, wenn er solche Größen wie Amerika, Schießpulver und Druckschwärze nicht ansieht? — Eine neue Religion — ein neuer Alexander — eine neue Krankheit — ein neuer Franklin kann den Waldstrom, dessen Weg und Inhalt wir auf unserer Rechenhaut versüngen wollen, brechen, verschlucken, dämmen, umlenken. — Noch liegen vier Welttheile voll angeketteter wilder Völker — ihre Kette wird täglich dünner — die Zeit schließt sie los — welche Verwüstung, wenigstens Veränderungen, müssen diese nicht auf dem kleinen bowlinggreen unserer kultivirten Länder anrichten? — Gleichwohl müssen alle Völker der Erde einmal zusammengegossen werden, und sich in gemeinschaftlicher Gährung abklären, wenn einmal dieser Lebens-Dunstkreis heiter werden soll.

Können wir von einigen mit Eisenfeile und Scheidewasser (Lettern und Druckschwärze) selbst angelegten Miniatur-Erdbeben und Vulkanen auf die Berg-Explosionen schließen, d. h. von den Revolutionen der wenigen kultivirten Völker auf die der unkultivirten? Da wir setzen dürfen, daß das

Menschengeschlecht so viele Jahrtausende lebe, als der Mensch Jahre: dürfen wir schon aus dem sechsten Jahre dem Jünglings- und Mannsalter die Nativität stellen? Dazu kommt, daß die Biographie dieses Kindes, Alters gerade am magersten ist, und daß aufgewachte Völker — fast alle Welttheile liegen voll Schlafender — in Einem Jahre mehr historischen Stoff und folglich mehr Historiker erzeugen, als ein eingeschlafnes Afrika in einem Jahrhundert. Wir werden also aus der allgemeinen Welthistorie dann am besten prophezeien können, wenn die erwachenden Völker ihre Paar Millionen Supplementbände gar dazu gebunden haben werden. — Alle wilde Völker scheinen nur unter Einem Prägstock gewesen zu seyn; hingegen die Rändelmaschine der Kultur münzet jedes anders aus. Der Nordamerikaner und der alte Deutsche gleichen sich stärker, als Deutsche einander aus benachbarten Jahrhunderten. Weder die goldne Bulle, noch die magna charta, noch den code noir konnte Aristoteles in seine Regierungs- und Gehorchungs-Formen hineinlegen: sonst hätte er sie weiter gemacht; aber getrauen wir uns denn den künftigen Nationalkonvent in der Mungalei oder die Dekretalbrieife und Extravaganten des aufgeklärten Dalai Lama oder die Reccessen der arabischen Reichs- Ritterschaft besser vorherzusehen?

Da die Natur kein Volk mit Einem Münzstempel und Einer Hand allein ausprägt, sondern mit tausenden auf einmal, — daher auf dem deutschen ein größeres Gedränge von Abdrücken ist, als auf Achilles Schild — wie wollen wir, die wir nicht einmal die vergangenen, aber einfachern Revolutionen des Erdballs nachrechnen können, in die moralischen seiner Bewohner schauen? — —

Von allem, was aus diesen Prämissen folgt, glaub' ich — das Gegentheil, ausgenommen die Nothwendigkeit der prophetischen Demuth. Der Skepticismus, der uns, statt hartgläubig, ungläubig macht, und statt der Augen das Licht reinigen will, wird zum Unsinn und zur fürchterlichsten philosophischen Lethargie und Atonie.

Der Mensch hält sein Jahrhundert oder Jahrdreißig für die Kulmination des Lichts, für einen Festtag, zu dem alle andre Jahrhunderte nur als Wochentage führen. Er kennt nur zwei goldne Zeitalter, das am Anfang der Erde, das am Ende derselben, worunter er nur seines denkt; die Geschichte findet er den großen Wäldern ähnlich, in deren Mitte Schweigen, Nacht- und Raubvögel sind, und deren Rand bloß mit Licht und Gesang erfüllet ist. — Allerdings dienet mir alles; aber ich diene auch allem. Da es für die Natur, die bei ihrer Ewigkeit keinen Zeitverlust, bei ihrer Un-

erschöpflichkeit keinen Kraftverlust kennt, kein anderes Gesetz der Sparsamkeit giebt, als das der Verschwendung — da sie mit Eiern und Samenkörnern eben so gut der Ernährung als der Fortpflanzung dient, und mit einer unentwickelten Keim-Welt eine halbe entwickelte erhält — da ihr Weg über keine Billardtase, sondern über Alpen und Meere geht: so muß unser kleines Herz sie mißverstehen, es mag hoffen oder fürchten; es muß in der Aufklärung Morgen- und Abendröthe gegenseitig verwechseln; es muß im Vergnügen bald den Nachsommer für den Frühling, bald den Nachwinter für den Herbst ansehen. Die moralischen Revolutionen machen uns mehr irre, als die physische, weil jene ihrer Natur nach einen größern Spiel- und Zeitraum einnehmen, als diese — und doch sind die finstern Jahrhunderte nichts als eine Immersion in den Schatten des Saturns, oder eine Sonnenfinsterniß ohne Verweilen. Ein Mensch, der sechstausend Jahre alt wäre, würde zu den sechs Schöpfungstagen der Weltgeschichte sagen: sie sind gut.

Man sollte aber niemals moralische und physische Revolutionen und Entwicklungen zu nahe an einander stellen. Die ganze Natur hat keine andere Bewegungen als vorige, der Zirkel

ist ihre Bahn, sie hat keine andere Jahre als platonische — aber der Mensch allein ist veränderlich, und die gerade Linie oder der Zickzack führen ihn. Eine Sonne hat so gut wie der Mond ihre Phasen, so gut wie eine Blume, ihre Blüthe und Abblüthe, aber auch ihre Palingenesie und Erneuerung. Allein im Menschengeschlecht liegt die Nothwendigkeit einer ewigen Veränderung; aber hier giebt's nur auf- und niedersteigende Zeichen, keine Kulmination; jene ziehen nicht einander nothwendig an sich, wie in der Physik, und haben keine äußerste Stufe. Kein Volk, kein Zeitalter kömmt wieder: in der Physik muß alles wiederkommen. Es ist nur zufällig, nicht nothwendig, daß Völker in einem gewissen Stufenalter, auf einer gewissen mürben Sprosse wieder herunterstürzen — man verwechselt nur die letzte Stufe, von welcher eine Nation fällt, mit der höchsten; die Römer, bei denen keine Sprosse, sondern die ganze Leiter brach, mußten nicht nothwendig durch eine Kultur sinken *), die nicht einmal
an

*) Auch nicht durch den Luxus, den man — indem man ihre re Ausgabe mit unserer Einnahme vergleicht — übertreibt, und der ihnen nur dadurch schadete, daß sie die Völker gleichsam wie ostindische Vetteren beerbten. Es war der eines Schusters, der das große Loos gewonnen; es war die Vere

an unsere reicht. Völker haben kein Alter, oder oft geht das Greisenalter vor dem Jünglingsalter. Schon beim Individuum ist der Krebsgang des Geistes im Alter nur zufällig; noch weniger hat die Tugend darin eine Sommer- Sonnenwende. — Die Menschheit hat also zu einer ewigen Verbesserung Fähigkeit; aber auch Hoffnung? —

Das gestörte Gleichgewicht der eignen Kräfte macht den einzelnen Menschen elend, die Ungleichheit der Bürger, die Ungleichheit der Völker, macht die Erde elend; so wie alle Winde und alle Blitze aus der Nachbarschaft der Ebbe und Fluth des Aethers und der Luft entstehen. Aber zum Glück liegt's in der Natur der Berge, die Thäler zu füllen.

Nicht die Ungleichheit der Güter am meisten — denn dem Reichen hält die Stimmen, und Fäuste-Mehrheit der Armen die Waage — sondern die Ungleichheit der Kultur macht und vertheilt die politischen Druckwerke und Druckpumpen. Die

Schwendung eines Soldaten nach der Plünderung. Daher hatten sie Luxus ohne Verfeinerung. Es konnte sich ihre Größe nur durch Vergrößerung erhalten. Hätte man ihnen Amerika mit seinen Goldstangen vorgeworfen, sie hätten beim größern Luxus noch einige Jahrhunderte länger an dieser Krücke gehen können.

lex agraria in Feldern der Wissenschaften geht zuletzt auch auf die physischen Felder über. Seitdem der Baum des Erkenntnisses seine Nester aus den philosophischen Schul- und priesterlichen Kirchenfenstern herausdrängt in den allgemeinen Garten: so werden alle Völker gestärkt. — Die ungleiche Ausbildung kettet Westindien an den Fuß Europens, Heloten an Sparter, und der eiserne Hohlkopf *) mit dem Drücker auf der Neger-Zunge setzt einen Hohlkopf anderer Art voraus.

Bei der fürchterlichen Ungleichheit der Völker in Macht, Reichthum, Kultur, kann nur ein allgemeines Stürmen aus allen Kompaß-Ecken sich mit einer dauerhaften Windstille beschließen. Ein ewiges Gleichgewicht von Europa setzt ein Gleichgewicht der vier übrigen Welttheile voraus, welches man, kleine Vibrationen abgerechnet, unserer Kugel versprechen kann. Man wird künftig eben so wenig einen Wilden, als eine Insel entdecken. Ein Volk muß das andere aus seinen Tölpeljahren ziehen. Die gleichere Kultur wird die Kommercientraktate mit gleichern Vortheilen abschließen. Die längsten Regenmonate der Menschheit — die,

*) Bekanntlich wird der Kopf des armen Negers in einen hohlen von Eisen gesperrt, der seine Zunge niederdrückt.

in die Völkerverpflanzungen allzeit fielen, so wie man Blumen allzeit an trüben Tagen versetzt — haben ausgewittert. Noch steht ein Gespenst aus der Mitternacht da, das weit in die Zeiten des Lichts herein reicht — der Krieg. Aber den Wappen, Adlern wachsen Krallen und Schnabel so lange, bis sie sich, wie Eberhauer, krümmen und sich selber unbrauchbar machen. Wie man vom Besuv berechnete, daß er nur zu 43 Entzündungen noch Stoff verschließe: so könnte man auch die künftigen Kriege zählen. Dieses lange Gewitter, das schon seit sechs Jahrtausenden über unserer Kugel steht, stürmt fort, bis Wolken und Erde einander mit einem gleichen Maaß von Blitzmaterie vollgeschlagen haben.

Alle Völker werden nur in gemeinschaftlicher Aufbrausung hell; und der Niederschlag ist Blut und Todtenknochen. Wäre die Erde um die Hälfte verengert: so wäre auch die Zeit ihrer moralischen — und physischen — Entwicklung um die Hälfte verkürzt.

Mit den Kriegen sind die stärksten Hemmketten der Wissenschaften abgeschnitten. Sonst waren Kriegsmaschinen die Säemaschinen neuer Kenntnisse, indeß sie alte Ernten unterdrückten; jetzt ist die Presse, die den Saamenstaub weiter und

sanfter wirft. Statt eines Alexanders brauchte jetzt Griechenland nichts nach Asien zu schicken, als einen — Seker: der Eroberer inokulirt, der Schriftsteller säet.

Es ist eine Eigenheit der Aufklärung, daß sie, ob sie gleich Individuen noch die Täuschung und Schwäche des Lasters möglich läffet, doch Völker von Kompagnie-Lastern und von National-Täuschungen — z. B. Strandrrecht, Seeraub — erlöset. Die besten und schlimmsten Thaten begehen wir in Gesellschaft, ein Beispiel ist der Krieg. Der Negerhandel muß in unsern Tagen, es müßte denn der Unterthanenhandel anfangen, aufhören.

Die höchsten steilsten Thronen stehen wie die höchsten Berge in den wärmsten Ländern. Die politischen Berge werden wie die physischen täglich kürzer (zumal wenn sie Feuer speien) und müssen endlich mit den Thälern in Einer — Ebene liegen.

Aus allem diesem folgt:

Es kömmt einmal ein goldnes Zeitalter, das jener Weise und Tugendhafte schon jetzt genießet, und wo die Menschen es leichter haben, gut zu leben, weil sie es leichter haben, überhaupt zu leben — wo Individuen, aber nicht Völker sündigen — wo die Menschen nicht mehr Freude (denn die

fen Honig ziehen sie aus jeder Blume und Blattlaus) sondern mehr Tugend haben — wo das Volk am Denken, und der Denker am Arbeiten *) Antheil nimmt, damit er sich die Heloten erspare — wo man den kriegerischen und juristischen Mord verdammt, und nur zuweilen mit dem Pfluge Kanonenkugeln aufackert — — Wenn diese Zeit da ist: so stockt beim Uebergewicht des Guten die Maschine nicht mehr durch Friktionen — Wenn sie da ist: so liegt nicht nothwendig in der menschlichen Natur, daß sie wieder ausarte und wieder Gewitter aufziehe: denn bisher lag das Edle bloß im fliehenden Kampfe mit dem übermächtigen Schlimmen; so wie es auch auf der heißen St. Helenen-Insel kein Gewitter giebt. —

Wenn diese Festzeit kömmt, dann sind unsre Kindeskinde — nicht mehr. Wir stehen am Abend und sehen nach unserm dunkeln Tag die Sonne durchglühend untergehen, und uns den heitern stillen Sabbathstag der Menschheit hinter der letzten Wolke versprechen; aber unsre Nachkommenschaft geht noch durch eine Nacht voll Wind und durch einen Nebel voll Gift, bis endlich über

*) Der Millionär setzt Bettler, der Gelehrte Heloten voraus die höhere Kultur wird mit der Verwilderung der Menge erkauft.

eine glücklichere Erde ein ewiger Morgenwind voll Blüthengeister, vor der Sonne ziehend, alle Wolken verdrängend, an Menschen ohne Seufzer weht. Die Astronomie verspricht der Erde ein ewiges Frühlingsäquinoktium *); und die Geschichte verspricht ihr ein höheres: vielleicht fallen beide ewige Frühlinge in einander. —

Wir Niedergesetzte, da der Mensch unter den Menschen verschwindet, müssen uns vor der Menschheit erheben — Wenn ich an die Griechen denke: so seh' ich, daß unsere Hoffnungen schneller gehen, als das Schicksal. — Wie man mit Lichtern zu Nachts über die Alpen von Eis reiset, um nicht vor den Abgründen und vor dem langen Wege zu erschrecken: so legt das Schicksal Nacht um uns, und reicht uns nur Fackeln für den nächsten Weg, damit wir uns nicht betrüben über die Klüfte der Zukunft und über die Entfernung des Ziels. — Es gab Jahrhunderte, wo die Menschheit mit verbundenen Augen geführt wurde — von einem Gefängniß ins andere; — es gab andere Jahrhunderte, wo Gespenster die ganze Nacht polsterten und umstürzten, und am Morgen war nichts verrückt; es kann keine andere Jahrhunderte geben, als sol-

*) Denn nach 400,000 Jahren steht die Erdare, wie Jupiter steht, senkrecht auf ihrer Bahn.

he, wo Individuen sterben, wenn Völker steigen,
wo Völker zerfallen, wenn das Menschengeschlecht
steigt; wo dieses sinkt, stürzt, endigt mit der ver-
fliehenden Kugel . . . Was tröstet uns? —

Ein verschleiertes Auge hinter der Zeit, ein
unendliches Herz jenseits der Welt. Es giebt eine
höhere Ordnung der Dinge, als wir erweisen kön-
nen — es giebt eine Vorsehung in der Weltges-
chichte und in eines jeden Leben, die die Vernunft
aus Kühnheit läugnet und die das Herz aus
Kühnheit glaubt — es muß eine Vorsehung
geben, die nach andern Regeln, als wir bisher
zum Grunde legten, diese verwirrte Erde verknüpft
als Tochterland mit einer höhern Stadt Gottes —
es muß einen Gott, eine Tugend und eine Ewig-
keit geben.
